



# SENDESPIELE DER WOCHE



Zur Aufführung am  
Montag, den 18. November

## Hans Auers Sketch „Das Tier“

Auf Rat seines Arztes hat sich Lord Huxton mit seiner Gemahlin Bessy in eine einsame Gegend, am Rande des Grimpeners Moores, begeben. Der Lord ist gelähmt. Einmal, vor nur mehr als fünf Jahren, hatte er den gefürchteten Verbrecher Woodley, der überall „das Tier“ genannt wird, abgehalten, als „das Tier“ eben auf offener Straße seine Geliebte prügelte. Und damals hatte der Verbrecher den Lord ins Rückenmark gestochen und ihn zum Krüppel gemacht. Um Bessys willen. Denn diese war die Geliebte Woodleys, stand unter dessen zwingendem Einfluß. Der Lord hatte dann Bessy zu sich genommen, sie liebt ihren Retter zärtlich. Jetzt aber — liest man, daß der verurteilte Woodley ausgebrochen und in die Gegend des Moores geflüchtet ist. Der Lord tröstet Bessy. Sie muß ihm vorspielen. Da erscheint „das Tier“, schlägt den Diener nieder. Bessy ist wieder ganz unter seinem Einfluß. Der Lord will ihm eine große Summe überlassen, zeigt ihm einen geheimen Gang zur Flucht. „Das Tier“ kennt aber nur seine Rache. Lüstern betrachtet er Bessy, die mechanisch seinen Befehlen folgt. Er will sie auch zwingen, ihm zu Willen zu sein. Unter diesen erschütternden Eindrücken geht eine Veränderung mit dem Lord vor sich. Er findet seine Bewegungskraft wieder und will den Verbrecher niederschließen. Dieser fällt ihm in den Arm und — gibt sich zu erkennen. Der Arzt, Dr. Konegen, hat in des „Tieres“ Verkleidung das Letzte versucht, um den Lord durch einen großen Nervenchock zu heilen. Und er hatte Erfolg. „Das Tier“ selbst ist ja bereits erschossen und von Gendarmen eingebracht. Lord Huxton und Bessy sind von jedem Alpdruck befreit.



Arthur Schnitzler  
Silhouette von Heinrich Rauchinger  
(Aus den „Literarischen Signalen“,  
Verlag M. Perles)

Zur Staatsopernübertragung am  
Dienstag, den 19. November

## Verdis Oper „Rigoletto“

Erster Aufzug. Auf einem lustigen Fest am Herzoghof zu Mantua erzählt der genussfrohe Herzog einem Höfling, daß er schon öfters ein Mädchen sah, das in einer öden Gegend haue. Er möchte sie sein eigen nennen. Zugleich aber geht sein Begehren nach der schönen Gemahlin des Grafen von Ceprano. Während er die Gräfin in ein Nebenzimmer führt, hält der verwachsene Hofnarr Rigoletto, den alle wegen seines Spottes hassen, den Grafen zurück. Doch eilt Ceprano dem Herzog nach, der unwillig zurückkommt. Rigoletto rät ihm, gegebenenfalls auch um den Preis von Cepranos Kopf die Gräfin zu erobern. Da warnt selbst der Herzog, während die Höflinge dem Narren Rache schwören. Bald darauf erscheint Graf Monterone, dessen Tochter der Herzog verführte. Rigoletto verhöhnt den Schmerz des Vaters, der ihn und den Herzog verflucht. Monterone wird in den Kerker abgeführt, vergebens beschwört ihn Rigoletto, von Grauen gepackt, den Fluch zurückzunehmen.

Zweiter Aufzug. Rigoletto hat seine Tochter Gilda in eine öde Gegend gebracht. In der Nacht erscheint der Narr dort, wird von dem Banditen Sparafucile angesprochen, der sich ihm für den Mord verdingen will. Rigoletto lehnt ab. Er umarmt innig seine Tochter, trägt der Wärterin Giovanna auf,

Gilda treulich zu behüten. Als er Schritte hört, verbirgt er sich. Als Student verkleidet, erscheint der Herzog, von der bestochenen Giovanna ins Haus hereingelassen. Rigoletto, der den Herzog nicht sah, entfernt sich. Der Fürst schwört Gilda seine Liebe. Nochmals kehrt der ängstliche Rigoletto zurück, findet die Höflinge in der Nähe, die des Narren heimliche Besuche auskundschafteten und in Gilda Rigolettos Liebste vermuten, die sie ihm rauben wollen. Sie erklären ihm, Cepranos Gattin heute zu entführen, und bringen ihn dazu, Helferdienste zu leisten. Mit verbundenen Augen hält Rigoletto selbst die Leiter. Als die geraubte Gilda in der Ferne um Hilfe schreit, eilt Rigoletto ins Haus, findet es leer, bricht zusammen. Der Fluch Monterones hat seine Anfang genommen.

Dritter Aufzug. In seinem Palast sinnt der Herzog nach, wer Gilda geraubt haben könne. Da teilen ihm seine Höflinge mit, daß sie Rigolettos Liebchen hierher gebracht haben. Der Herzog erkennt aus ihrer Beschreibung Gilda, eilt zu ihr. Rigoletto erscheint, pfeift und singt, läßt sich seinen Schmerz nicht anmerken. Er späht nach seiner Tochter, sagt verzweifelt den ihn verspottenden Höflingen, daß sie die Entführer waren. Doch diese lachen nur. Schreiend eilt Gilda aus des Herzogs Gemächern in ihres Vaters Arme, gesteht ihm die Entehrung. Rigoletto sucht sie über des Herzogs wahren Charakter aufzuklären. Als Graf Monterone vorübergeführt wird, schwört Rigoletto blutige Rache. Er will sich Sparafuciles bedienen, verläßt mit Gilda, die trotz allem den Herzog noch liebt, den Palast.

Vierter Aufzug. Rigoletto kommt mit Gilda zu dem Banditen, der alle Opfer durch seine Schwester Maddalena, eine Straßentänzerin, in eine Spelunke locken läßt und dort erdolcht. Als der Herzog eintritt, läßt Rigoletto seine Tochter durch eine Mauerspalte das Treiben des Herzogs zeigen. Gilda soll nach Hause eilen, Männerkleider anziehen und entfliehen. Inzwischen erteilt der Hofnarr Sparafucile den Auftrag zum Mord, will wieder kommen, um den Getöteten in Empfang zu nehmen. Der Herzog, der die Nacht in der Schenke verbringen will, wird zur Lagerstätte geleitet. Maddalena, von des Gastes Schönheit berauscht, bittet ihren Bruder um Schonung, erreicht von ihm, daß er den Fremden leben lasse, wenn um Mitternacht ein anderer sich einfinde, den er ermorden wolle, um das Geld von Rigoletto nicht umsonst erworben zu haben. Gilda, die zurückgekehrt ist, hat das Gespräch belauscht, sie will sich für den Liebsten opfern, klopft an die Türe und wird von dem Meuchelmörder erdolcht. Rigoletto erscheint wieder, erhält den Leichnam. Während er rachedurstig den Toten mit den Füßen tritt, hört er in der Ferne den Gesang des heimkehrenden Herzogs. Er enthüllt die Leiche, erkennt seine Tochter. Jener Fluch hat Rigolettos Lebensglück vernichtet.

Zur Aufführung am Donnerstag, den 21. November

## Arthur Schnitzlers Versspil „Paracelsus“

(Hiezu ein Aufsatz auf Seite 6)

An einem schönen Junimorgen des 16. Jahrhunderts, im Hause des Waffenschmieds Cyprian zu Basel. Seine Schwester Cäcilia kommt eben vom Markt nach Hause und berichtet